

art, der frivole nur am Seichten hängende Ton und die ermangelnde Vorliebe für Kunst und Wissenschaft," denen er unter den dortigen reichen Fabrikanten begegnete, die dem Leben der Stadt sein eigenthümliches Gepräge gaben, stießen ihn sogar zurück und verleideten ihm den dortigen Aufenthalt. Zwar verkehrte er in dem Hause des Hofraths, sowie mit einigen seiner Amtsgenossen (namentlich mit dem Aktuar Sahr), auch hatte er Zutritt in der Familie eines Engländer's Whitefield, des Erbauers und Inhabers einer Maschinenspinnerei bei Chemnitz, in der Nachbarschaft fanden sich sogar Verwandte, ein Better Weigel zu Lichtenstein, Gerichts-Direktor auf den Fürstlich Schönburgischen Gütern, und die Familie des Pastors zu Remsa. Aber das Alles unterbrach doch nur spärlich das im ganzen recht einförmige und leere Leben und verhinderte nicht ein gewisses Gefühl der Vereinsamung und Schwermuth, welches sich in den Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten des Chemnitzer Aufenthaltes — leider den letzten, die überhaupt vorhanden sind — deutlich ausspricht. Die Bearbeitung zweier größerer Probearbeiten, die als *specimina pro praxi juridica* seiner förmlichen Anstellung vorhergehen mußten, nahm ihn nur kurze Zeit in Anspruch. Auch diese seine Leistungen wurden unterm 6. April 1808 für gut und tüchtig befunden. So fehlte es ihm denn in Chemnitz nicht an Muße. Neben poetischen und belletristischen Arbeiten, mit denen er in Verbindung mit einigen Befreundeten das Chemnitzer Wochenblatt versorgte, und der wahrscheinlich durch die Verbindung mit jener englischen Familie angeregten Beschäftigung mit der englischen Sprache, zu der sich Sohr mit großem Eifer anschickte, bot ihm wenigstens während der Sommermonate vor Allem die anziehende und vielfach interessante Umgebung seines Wohnorts Trost und Unterhaltung. Fast alle Sonntage wurden zu Ausflügen in die reizende Berglandschaft verwendet, die sich am Nordabhange des sächsischen Erzgebirges ausbreitet; und auch an größeren mehrtägigen Exkursionen fehlte es nicht. Das romantische Zschopauthal, die alten kurfürstlichen Schlösser Augustsburg und Sachsenburg mit ihren historischen Erinnerungen, der Park von Lichtenwalde, die Arsenikgruben von Hohnstein, Freiberg, das Centrum des sächsischen Bergbaus, die industriellen Etablissements des Gebirges wurden zum Theil wiederholt besucht, Leipzig und Dresden wurden die Ziele weiterer Wanderungen. Aber das Hauptziel Sohr's war doch von vornherein, diese erste Stufe seiner Staatskarriere sobald wie möglich wieder verlassen zu können, und eine Stellung zu gewinnen, die mehr Annehmlichkeit und Ehre und die Anfänge materiellen Lohnes brächte. Schon im September des ersten Jahres richtete er seine Gedanken auf eine Vice-Aktuariatsstelle im Schulamte zu Meissen. Dann wurde er im Verlaufe des Jahres 1808 durch seinen Universitäts-Freund Heinrich Reinhard von Dresden aus wiederholt auf vakante Stellen aufmerksam gemacht. Dieser war Accis-Inspektor und durch seinen Vater, den Geheimen Finanzsekretär Reinhard, in der Lage, seinem Freunde nicht nur nützliche Winke zu geben, sondern seine Bemühungen auch in Dresden selbst zu fördern, da die in diesen Angelegenheiten entscheidende Behörde das geheime Finanzkollegium war. Trotz solcher begünstigenden Umstände schlugen Sohr's Bewerbungen mehrmals fehl und er erlangte weder das neu fundirte Vice-Aktuariat in Schwarzenberg noch die erledigte Stelle in Rochlitz, obgleich, wie ihm sein Freund schrieb, das Gedränge bei dem dortigen etwas unflätigen und flegelhaften Amtmann, bei der „Rochlitzer Amtsgeißel" seinen Aerger zu